



Olaf-Axel Burow

# Positive Pädagogik

Sieben Wege zu Lernfreude  
und Schulglück

**BELTZ**

Leseprobe aus: Burow, Positive Pädagogik, ISBN 978-3-407-25567-9

© 2011 Beltz Verlag, Weinheim Basel

<http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?isbn=978-3-407-25567-9>

## Einführung

*»Herauszufinden, wozu man sich eignet,  
und eine Gelegenheit zu finden, dies zu tun,  
ist der Schlüssel zum Glücklichein.«*

John Dewey (1930, S. 360)

Glück und Schule – das scheinen auf den ersten Blick Gegensätze zu sein. Dazu aufgefordert, herausragende Glücksmomente im eigenen Leben zu benennen, werden nur die wenigsten von uns an ihren Schulunterricht denken und eher Situationen außerhalb der Schule benennen. Daran hat sich trotz einer Vielzahl von Forschungen zur »guten Schule« wenig geändert. Im Gegenteil: Werden unsere Kinder eingeschult, dann beginnt für sie mehr denn je der »Ernst des Lebens«, und nicht von ungefähr soll ihnen die Zuckertüte den Start versüßen. Mögen einige der Meldungen, die in den letzten Jahren über die »Bildungs- und Erziehungskatastrophe« auf uns niedergeprasselt sind, auch überzogen sein, so sind wir doch weit davon entfernt – gleich ob als Schüler/innen, Eltern oder Lehrer/innen –, die Schule als Hort der Freude oder gar des Glücks zu erfahren.

Zu oft ist das Gegenteil der Fall: Schule wird mehr denn je als Ort eines überzogenen Leistungsdrucks empfunden, dem die Lehrer/innen, Eltern und Schüler/innen ausgeliefert sind. In Zeiten wirtschaftlicher Krisen und einer verschärften internationalen Konkurrenz sehen es viele als abwegig an, über Schulglück nachzudenken, denn schließlich scheint einzig die messbare Leistung über sozialen und beruflichen Erfolg zu entscheiden. Konsequenterweise fordern nicht wenige, Schule solle sich endlich wieder auf das konzentrieren, wofür sie geschaffen ist: auf Bildung, die sich in Leistungen zeigt, die wiederum aufgrund klar definierter »Bildungsstandards« gemessen werden können und damit eine »objektive« Grundlage für die Auslese unseres Nachwuchses im Interesse des wirtschaftlichen Überlebens unserer gefährdeten Nation bieten. Bestseller wie das »Lob der Disziplin« des ehemaligen Schulleiters des Internates Schloss Salem, Bernhard Bueb, stoßen in das gleiche Horn und erfreuen sich in Kreisen des bildungsorientierten Bürgertums höchster Beliebtheit.

Glück, dieser unscharfe, verwaschene, nur unzureichend operationalisierbare Begriff, scheint demgegenüber eher etwas für Feuilletons und Fernsehshows zu sein, in denen uns durchaus unterhaltsame, aber nicht wirklich ernst zu nehmende Glücksprediger zweifelhaftes Rezept offerieren. So kann es kaum überraschen, dass »Glück« auch bei den professionellen Pädagogen, in der Erziehungswissenschaft, keine Rolle spielt – und das, obwohl der erste Lehrstuhlinhaber der Pädagogik, Ernst Christian Trapp 1780 in Halle als Ziel aller Erziehung die »Bildung zur Glückseligkeit« postuliert hatte. Seit dieser Zeit ist das Glück aus der deutschen Erziehungswissenschaft und der Mehrzahl öffentlicher Schulen fast völlig verschwunden.

Stattdessen vernebelt die Diktatur der Zahl die Gehirne. Vertreter einer exakten, an quasi naturwissenschaftlichen Standards orientierten Pädagogik erhoffen sich die »gute Schule« von Schulleistungsvergleichsstudien, diffizilen Unterrichtsforschungen, Evaluierungen und Ähnlichem. Sie versprechen, mit ihren Verfahren komplexe Unterrichts- und Erziehungssituationen so modellieren zu können, dass sie eindeutige Anleitungen für optimiertes Lehren und Lernen geben können. Diesem Optimierungsversprechen folgt die Politik seit einiger Zeit und baut den Bereich entsprechender Forschungen und sich daraus ableitender Leistungskontrollen massiv aus.

Wie ich zeigen werde, besteht aber wenig Hoffnung, dass dadurch die Lernfreude oder gar das Schulglück von Lehrer/innen und Schüler/innen gesteigert wird. Denn große Teile dieser Forschungen erweisen sich bei näherer Betrachtung als reine »Bestätigungsforschung«, indem sie mit großem Aufwand herausfinden, was der durchschnittlich informierte Laie auch durch bloßes Nachdenken und die Besinnung auf eigene Schul- und Lernerfahrungen selbst herausfinden kann. Vor allem aber bleibt dieser Forschungstyp zu oft bei der Feststellung der Misere stehen und kann nur selten gangbare Auswege aufzeigen. Im Gegenteil: Statt der notwendigen Entlastung werden Lehrer/innen und Schüler/innen zusätzlichem Druck und immer neuen Anforderungen ausgesetzt.

Dieses Buch weist einen anderen Weg: Entlastung und die Nutzung der »Weisheit der Vielen«, also der an Schule beteiligten Personen, sind Schlüssel zur guten Schule. Wir haben kein Wissens-, sondern ein Umsetzungsdefizit. Meine Arbeit mit einer Vielzahl von Schulkollegien, Eltern und Schüler/innen in den letzten Jahren zeigte mir: Wir alle verfügen über ein bislang unterschätztes »pädagogisches Tiefenwissen«, das sich im Rahmen von Schulentwicklungswerkstätten mit allen Beteiligten in erdrückender Eindeutigkeit zeigt. Wir alle wissen sehr wohl, wie gute Lehr- und Lernumgebungen aussehen. Was uns fehlt, sind Räume, in denen wir uns gegenseitig austauschen, besinnen und die Veränderungsschritte angehen, die sich in der gemeinsamen Reflexion als sinnvoll erweisen. In solchen Schulenentwicklungswerkstätten erweist sich immer wieder: Wir überschätzen Experten und unterschätzen unser eigenes Wissen.

Ein Schlüssel zur guten Schule besteht in der Rückbesinnung auf unseren gesunden Menschenverstand und die Entdeckung unseres pädagogischen Tiefenwissens durch die Freisetzung der »Weisheit der Vielen«. Wenn es Lehrer/innen, Eltern, Schüler/innen und den anderen an Schule beteiligten Personen gelingt, durch wertschätzenden Erfahrungsaustausch in gemeinsamer Reflexion Erfolgsprinzipien guter Schule zu identifizieren, dann ist es möglich, in gemeinsamer Anstrengung Schule zu einem Ort von Lernfreude und bisweilen sogar Glück zu verwandeln.

### *Zum Aufbau des Buches*

Im *ersten Teil* beschreibe ich aus historischer Perspektive, wie das Glück so konsequent aus der Schule vertrieben wurde, dass inzwischen nicht nur über 60 Prozent der Lehrer/innen und bis zu 40 Prozent der Schüler/innen in besorgniserregender Weise

gesundheitlich belastet sind, sondern auch annähernd ein Fünftel aller Schüler/innen die Schule ohne Abschluss oder sinnvolle Perspektiven verlässt. Wie konnte es dazu kommen, dass eine Institution, die dazu bestimmt ist, ein Grundbedürfnis des Menschen, nämlich Lernen und Lehren zu optimieren, die Gesundheit so vieler ihrer Mitglieder beeinträchtigt und bei zu vielen Lernfrust erzeugt? Die historische Analyse zeigt einen Trend: Wir lassen uns zu sehr durch Fremdbestimmung leiten, sind durch das Paradigma einer Ressourcenausbeutungsgesellschaft geprägt und haben den Kontakt zu unserer menschlichen Natur und unseren grundlegenden Bedürfnissen verloren.

Im *zweiten Teil* setze ich mich deshalb mit der Frage auseinander, auf welche Weise wir das Glück und die Freude in die Schule zurückholen können. Hierzu gibt es eine Reihe von spannenden Konzepten und Theorien, die uns darin unterstützen können, einen neuen Blick auf Lehren und Lernen, auf Schule insgesamt zu entwickeln. Dabei zeichnen sich die Umrisse eines neuen, zukunftsorientierten Paradigmas, nämlich einer Potenzialentfaltungsgesellschaft und einer »Positiven Pädagogik« ab. Positive Pädagogik setzt auf das Prinzip Ermutigung, indem sie Verfahren bereitstellt, die die Beteiligten darin unterstützen, ihre Stärken zu erkennen und für die gemeinsame Entwicklung zu nutzen. Lernfreude und Schulglück werden hier durch ein positives Schüler- und Lehrerbild sowie den auf gemeinsame Entwicklungschancen gerichteten Fokus gefördert.

Wer zunächst davor zurückschreckt, sich mit der Theorie zu befassen, und eher an den praktischen Perspektiven interessiert ist, kann den zweiten Teil überspringen und gleich in den *Praxisteil*, in die Lektüre meiner »Sieben Wege zu Lernfreude und Schulglück« einsteigen. Die Leser/innen werden hier zunächst zwei unterschiedliche Wege zum Schulglück kennenlernen:

- Den Weg eines Schulleiters, der – obwohl in einem der ärmsten Kreise Hessens gelegen – die anstehende Renovierung seiner Schule dazu nutzte, baulich und inhaltlich ein wegweisendes Schulmodell zu entwickeln. Sein Beispiel zeigt, was selbst unter schwierigen Bedingungen möglich ist, wenn die Mitglieder der Schule sich auf das besinnen, was ihnen wirklich wichtig ist.
- Ebenso beeindruckend ist der zweite Weg: Eine ursprünglich vom Burnout bedrohte Kollegin resigniert nicht, sondern besinnt sich auf ihre pädagogische Vision. Und diese ist so anziehend, dass sich Kolleginnen und Kollegen um sie scharen und gemeinsam – innerhalb erstaunlich kurzer Zeit – die erfolgreiche Gründung einer faszinierenden Schule gelingt.

»Renovierung als Chance« und »Schulgründung statt Burnout« sind ermutigende Beispiele dafür, was möglich ist, wenn es einem Kollegium gelingt, die eigenen Stärken zu erkennen und sich auf eine gemeinsam geteilte pädagogische Vision zu besinnen. Zwar mögen hier Zufälle, günstige persönliche Konstellationen und auch Glück eine Rolle gespielt haben, doch Schritte in diese Richtung sind überall möglich. Mit der »Wertschätzenden Schulentwicklung«, der »Zukunftswerkstatt Gesunde Schule«,

dem »Index für Inklusion«, und dem »Art-Coaching« stelle ich weitere Wege vor, die an jeder Schule sofort an einem pädagogischen Tag als Auftakt besritten werden können. Diese Verfahren, die wir in den letzten Jahren in einer Vielzahl von Schulen und Bildungseinrichtungen mit Erfolg durchgeführt haben – das zeigen auch die Evaluationen und Rückmeldungen – bilden oft den Anstoß für einen Entwicklungsprozess, der nicht von außen oktroyiert ist, sondern von den Beteiligten selbst getragen wird. Die Lust an gemeinsamer Entwicklung und die Einbeziehung möglichst vieler Beteiligter haben sich als Schlüssel gemeinsamer Schulentwicklung erwiesen. Dahinter steht die Erkenntnis, dass der beste Schulentwicklungsexperte eine vielfältig gemischte Gruppe von engagierten Mitgliedern der Schulgemeinde ist, die ihre Potenziale synergetisch freisetzen und sich gemeinsam auf den Weg machen.

Mit der Vision der »Schule als Kreatives Feld« beschreibe ich einen siebten Weg, der zeigt, dass wir weniger komplizierte Schulentwicklungsverfahren benötigen als vielmehr die Beachtung einiger weniger Prinzipien. Der Schlüssel zur »guten Schule«, zur Schule, in der mehr Freude und Glück herrschen, liegt in der Rückbesinnung auf die Normen und Werte, deren Verwirklichung uns ein inneres Anliegen ist. In diesem Sinne sollten wir uns aus selbst verschuldeter Unmündigkeit befreien und den Weg zu mehr Freude und Glück in der Schule beschreiten.

Kassel, im Januar 2011

*Olaf-Axel Burow*